

Bausparen – Der Wunsch, in den eigenen vier Wänden zu wohnen, ist bei der Schweizer Bevölkerung nach wie vor tief verankert. Dies bestätigt eine Umfrage, die vom Institut für Finanzdienstleistungen Zug der Hochschule Luzern durchgeführt wurde.

Bausparen ermöglicht Wohneigentum

Das Institut für Finanzdienstleistungen Zug (IFZ) der Hochschule Luzern hat Ende 2011 eine Befragung bei über 4000 berufstätigen Mieterinnen und Mie-



DR. YVONNE SEILER ZIMMERMANN
Dozentin und Projektleiterin, Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ, Hochschule Luzern

tern zum Thema Wohneigentumserwerb durchgeführt. Angeschrieben wurden die Versicherten von verschiedenen Pensionskassen und Sammelstiftungen. Die Mehrheit der Antwortenden dieser Befragung ist in der Finanz- und Versicherungsbranche sowie bei grösseren Industriebetrieben tätig. Ziel der Umfrage war es einerseits, herauszufinden, wie hoch der Anteil der Mieter ist, die den Erwerb von Wohneigentum planen, und andererseits, inwieweit sich dieser Anteil erhöhen würde, falls die Möglichkeit des Bausparens bestünde. Des Weiteren war von Interesse, inwiefern sich Bausparer von Nicht-Bausparern unterscheiden. Diese Untersuchung ist gerade vor dem Hintergrund der Volksinitiative «Eigene vier Wände dank Bausparen», welche am 17. Juni zur Abstimmung gelangt, interessant.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Umfrage dargestellt.

Mehrheit plant, Wohneigentum zu erwerben

Die Frage, ob in der Zukunft der Erwerb von Wohneigentum geplant sei, beantworteten 55 % der Befragten mit ja, 27 % sind noch unschlüssig und nur gerade 17 % verneinen die Frage. Dabei zeigt sich, dass hauptsächlich jüngere Mieter und solche, die eine Familie mit Kindern unter achtzehn Jahren haben, die Frage positiv beantworten. So ist das Durchschnittsalter mit knapp 36 Jahren bei dieser Gruppe signifikant tiefer als beim den übrigen befragten Mietern (Durchschnittsalter vierzig Jahre).

Bezüglich des bevorzugten Wohneigentumstyps (EFH, Stockwerkeigentum etc.) haben 24 % derjenigen, die sich Wohneigentum wünschen, keine Vorstellungen oder Präferenzen. Bei den Übrigen steht das freistehende Einfamilienhaus (EFH) mit



Der Wunsch nach den eigenen vier Wänden ist vor allem bei jüngeren Mietern und Familien mit kleinen Kindern gross. Bestünde die Möglichkeit zum Bausparen, würde mehr dafür gespart.

BILD MAMMUT VISION/FOTOLIA

55 % an oberster Stelle der Wunschliste, gefolgt von Stockwerkeigentum mit 24 %, Terrassenhaus, Doppel- oder Reiheneinfamilienhaus mit 17 % respektive anderen Typen mit 5 %. Es kann sich dabei sowohl um bereits bestehende Bauten als auch um Neubauten handeln.

Bausparen fördert Nachfrage nach Wohneigentum

Die Volksinitiative «Eigene vier Wände dank Bausparen» soll den erstmaligen Erwerb von selbstgenutztem Wohneigentum fördern. Bei Annahme sind Bund und Kantone verpflichtet, Bauspareinlagen steuerlich zu begünstigen. Politisch umstritten ist jedoch, inwieweit eine solche Fördermassnahme zielführend ist. Die Umfrageergebnisse liefern bezüglich der Frage, ob das Bausparen die Nachfrage nach Wohneigen-

tum wesentlich beeinflussen würde, eine deutliche Antwort: Mit der Einführung des Bausparens würden sich weitere 23 % der Befragten für Wohneigentum entscheiden. In Bezug auf die 45 % der Befragten, die kein Wohneigentum planen oder noch unschlüssig sind, stellt dies einen relativen Anteil von 52 % der Befragten dar, welche bei einer Annahme der Initiative zusätzlich Wohneigentum planen würden (vgl. Abbildung unten).

Die Personen, die sich nur mit einem Bausparmodell Wohneigentum vorstellen können, sind mit durchschnittlich 39,6 Jahren signifikant älter. Sie verfügen im Durchschnitt über ein statistisch signifikant tieferes jährliches Brutto-Erwerbseinkommen (102 367 Franken gegenüber 110 836 Franken) und ein tieferes Haushaltsvermögen. 67 % derjeni-

gen, die sich Wohneigentum nur mit Bausparen vorstellen könnten, haben ein Haushaltsvermögen von weniger als 100 000 Franken, während es bei der Gruppe, die auch ohne Bausparen Wohneigentum plant, 55 % sind.

Schlussfolgerungen

Die Umfrageergebnisse zeigen, dass der Wunsch nach Wohneigentum bei der Schweizer Bevölkerung sehr hoch ist. Obwohl nicht davon ausgegangen werden darf, dass alle 78 % derjenigen, die zukünftig Wohneigentum planen, ein solches auch tatsächlich erwerben, verdeutlicht die Umfrage die Bedeutung des diskutierten Förderinstruments.

Es kann davon ausgegangen werden, dass Bausparen die Nachfrage nach selbstgenutztem Wohneigentum und damit auch die Wohneigentumsquote erhöht.

MEINUNG

Umgangsformen sind Formen, die zunehmend umgegangen werden!



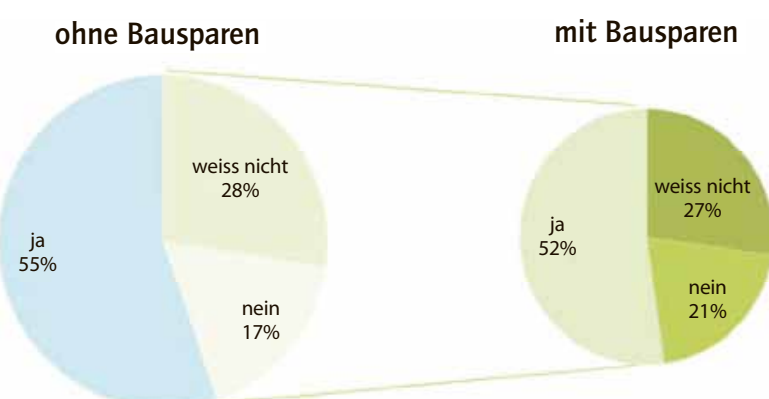
Einmal kam eine Tante zu Besuch, die ich noch nie vorher gesehen hatte. Ich war circa acht Jahre alt, und es wurde beschlossen, dass ich drei Tage zu ihr in die Ferien gehen dürfe. Das erste Mal in meinem Leben auswärts Ferien! Vor diesen Ferien wurden täglich Anstand und Umgangsformen geübt: Man schlürft nicht, sage immer «bitte» und «danke», iss alles, was dir angeboten wird (ojeh!) und gehorche der Tante. Wir hielten uns ohnehin an diese Regeln, aber man wollte sichergehen, dass die Disziplin auch in den «langen» Ferien anhielt. Wenn ich das nicht alles so machen würde, gäbe es auch im Nachhinein noch Schläge, so mein Vater! Keine schönen Aussichten, und das nannten sie Erholung, wenn man an nichts anderes als die Umgangsformen denken musste. Wie sagte einer meiner Brüder: Wir wurden nicht erzogen, wir wurden dressiert! Dann der Abschied, und das erste Mal im Leben Zug fahren. Vater befahl mir, die Stationen zu zählen und immer hinauszuschauen, denn die Tante erwarte mich auf dem Perron. Auch das teure Billet solle ich nicht verlieren... – kurz, ich war im Dauerstress. Acht Stationen waren es. Wie dumm, denn für acht Stationen brauchte ich beide Hände zum Zählen und ich musste doch krampfhaft mit einer Hand das ach so teure Billet halten. Nachdem ich dann endlich angekommen war, lief alles gut. Ich sei mehr als anständig, rühmte mich meine Tante. Umgangsformen und Anstand sind heute nicht mehr so allgegenwärtig. So verunglimpft mich letzthin der stellvertretende Chefredaktor der NZZ, Dr. René Zeller, in einem Blog auf NZZ Online öffentlich, ich sei als Bub ein mittelloser Ministrant gewesen etc. Danach kein Wort der Entschuldigung, obwohl der Beitrag selbst in Journalistenkreisen Kopfschütteln auslöste. Anstand? Ich verzeihe dem Autor die hämischen Zeilen, schon als Christ. Dass der Rechtsweg gemäss Anwalt wahrscheinlich erfolgreich gewesen wäre, war für mich nicht entscheidend. Meine Eltern haben mir Umgangsformen und Anstand beigebracht. Und wenn ich mich mal unanständig verhalte, dann entschuldige ich mich auch dafür. Apropos Umgangsformen. Sagt Fritz zu Köbi: Du bist ein Kalb. Fritz, meinst Du das im Ernst oder im Spass? Antwortet Fritz: Aber ganz sicher ernst. Meint Köbi: Fritz, das ist auch besser so, denn so viel Spass hätte ich nicht ertragen.

Ihr Ansgar Gmür

INFORMATION

Die dargestellten Resultate sind Teil eines grösseren Forschungsprojekts des IFZ, welches im Schweizerischen Hauseigentümer vom 15. Dezember 2011 vorgestellt worden ist. Über die Ergebnisse zum Befragungsmodul «Nutzung von Vorsorgegeldern zur Finanzierung von selbstgenutztem Wohneigentum», an dem sich auch Mitglieder des HEV Schweiz beteiligt haben, wird im dritten Quartal 2012 berichtet.

WOHNEIGENTUM GEPLANT



QUELLE © IFZ – HOCHSCHULE LUZERN

REKLAME

HEV Hypothek
0,99%*
HypoZins

Bestellen Sie jetzt Ihre individuelle und für HEV Mitglieder kostenlose Richtofferte: Tel. 044 560 93 33 oder www.hev-hypothek.ch

*Angebot für erstklassige Bonität, HEV Hypothek. Limitiertes Angebot für Neukunden.